

müssen, was im Status nascendi der Dissertation Wegners vielleicht nicht möglich, später dann auch nicht mehr korrigierbar war.

Hans-Eckart Joachim, Bonn

L. Horváth, M. Kelemen, A. Uszoki u. E. Vadász, *Transdanubia 1. Corpus of Celtic Finds in Hungary 1.* Hrsg. T. Kovács, E. Petres u. M. Szabó (Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest 1987) 248 S., 85 Abb., 89 Taf. Leinen.

Mit einem auf sieben Bände konzipierten Corpus, dessen erster Teil hier angezeigt wird, soll die bestehende Publikationslücke zur Latènezeit in Ungarn geschlossen werden. Neben Regionaldarstellungen wie im vorliegenden Band sind zwei Museumskataloge des Nationalmuseums und auswärtiger Museen geplant. Einige umfangreiche Gräberfelder (Pilismarót, Kosd) werden offenbar außerhalb des Corpus monographisch veröffentlicht. Die Behandlung bereits publizierter Funde ist generell wohl nicht vorgesehen. Ihre Auflistung bringt im vorliegenden Band nur eine (S. 63, Anm. 1) der drei Regionalübersichten. Das bereits seit 1971 geplante Corpus-Unternehmen, zu dem Beiträge bereits 1975 abgeschlossen wurden (S. 99, Anm. 52a; S. 207, Anm. 206), bereitete offensichtlich bis in die Umgestaltung des ersten Bandes hinein große Schwierigkeiten. Insofern wird man das Erreichte dankbar anerkennen, obwohl der erste Band kaum mehr als ein lockeres Forum für vier Aufsätze zur Latènezeit Westungarns bietet.

A. Uszoki stellt einen LT B-Gräberfeldausschnitt von Ménfőcsanak bei Győr vor. Die Hälfte der zehn gut ausgestatteten Gräber sind die von Kriegern, zwei davon von Quadratgräben eingehegt. Ältere eisenzeitliche Siedlungsreste am Ort sind nicht näher kommentiert. Weitere Latène-Nekropolen im näheren Umfeld werden ebenso knapp gestreift wie die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit noch unpublizierten LT C-Gräbern in 200–300 m Entfernung. Die drei anderen Aufsätze sind regionale Übersichten.

L. Horváth bespricht den Fundbestand aus dem Raum Keszthely am Westrand des Balaton-Sees bis zur slowenischen Grenze, in der einleitenden Übersichtskarte der Herausgeber (S. 8) offensichtlich falsch dargestellt (vgl. S. 64, Abb. 1). Dieser Beitrag löst in Konzeption und Form (Abbildungen, wenngleich auch hier mit wechselnden Maßstäben) am besten die Erwartungen an einen Corpus ein. Die wenigen bekannten Siedlungsspuren sind fast durchweg spätlatènezeitlich. Bei den Fundstellen überwiegen LT B/C-Körper- und Brandgräberfriedhöfe, darunter die Nekropolen von Magyarszerdahely mit 27 und Rezi mit 65 geborgenen Gräbern. Spätlatènezeitliche Gräber und Siedlungsreste von Keszthely waren stark gestört. Die Beiträge von M. H. Kelemen und E. Vadász befassen sich mit den zumeist kleinen Fundkomplexen zwischen Komárom und dem Donauknie, dabei erwähnenswert ein spätlatènezeitlicher Töpferofen von Esztergom (S. 187 ff.).

Hans Nortmann, Trier

Klaus Fittschen, *Katalog der antiken Skulpturen in Schloß Erbach. Aufnahmen von Gisela Fittschen-Badura. Archäologische Forschungen Bd. 3 (Gebrüder Mann, Berlin 1977) XII, 112 S., 41 Taf., 3 Beil. Leinen, 105,- DM.*

Der Rezensent eines vor über einem Jahrzehnt geschriebenen Buches hat sich für diese Verzögerung zunächst zu entschuldigen. Hierbei könnte ich unterschiedliche Gründe anführen. Maßgeblich ist gewesen, daß ich mich der gar nicht so kleinen Gruppe Klassischer Archäologen, die auf dem Gebiet der antiken Porträtforschung erfahren sind, eindeutig kaum hinzuzurechnen vermag und daher vor dieser Besprechung zurückschreckte. Denn der Titel des Kataloges täuscht etwas darüber hinweg, daß 32 der insgesamt 35 Skulpturen in Schloß Erbach Bildnisse wiedergeben, und daß nur drei Idealskulpturen (Nr. 1–3) die generalisierende Überschrift zu rechtfertigen vermögen. Überfordert scheine ich mich nicht allein gefühlt zu haben, da sich mit der Hilfe der Archäologischen Bibliographie überhaupt keine Rezensionen zum Erbacher Katalog nachweisen ließen. Er erreicht, wie diese negative Bilanz anzeigt, in mancher Hinsicht den Rang einer Pionierarbeit. Deswegen bietet der zeitliche Abstand auch die positive Möglichkeit, Bemerkungen über die forschungsgeschichtliche Stellung hinzuzufügen.

Bis auf zwei anscheinend spätere Zugänge (Nr. 3 und 27) ist die Erbacher Sammlung antiker Skulpturen durch den Grafen Franz im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Rom und vorgeblich insbesondere auch aus Tivoli erworben worden. Sie ist nicht groß, dafür aber weitgehend unverändert und in ihrem klassizistischen Rahmen erhalten geblieben. Weil in den älteren handgeschriebenen Katalogen zusätzlich noch die Selbstzeugnisse des Begründers hinzukommen, handelt es sich zumindest in Deutschland um ein einzigartiges Ensemble, das zur Zeit der Französischen Revolution den Übergang von der Aufklärung zur restaurativen Romantik in paradeigmatischer Weise beleuchtet, gerade weil der Graf